

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 47 37. Jg.

28. Novbr. 1924

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis 0,25 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog, Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:
Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsässerstraße 86-88/III. Redaktions-schluss: Montag. Telefon Amt Norden 4268.
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. - Druck und Expedition: Conrad Müller, Schmeiditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonparellezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitteilungen sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Zum zweiten Male in diesem Jahre werdet Ihr an die *Wahlurne* gerufen. Der Inflationsreichstag, eine zu ernster gesetzgeberischer Arbeit unfähige Körperschaft, ist aufgelöst und in die Hand der Wähler ist von neuem das Schicksal des deutschen Reiches gelegt worden.

Vor dem Krieg galt die deutsche Arbeiterklasse als die politisch am besten geschulte der Welt. Einig und geschlossen sandte sie bei jeder Wahl in wachsendem Maße ihre Vertreter in den Reichstag, und damit wuchs von selbst ihr politischer Einfluß soweit er in einem Staate, in dem der Reichstag nicht viel mehr als ein schönes Dekorationsstück war, wachsen konnte.

Heute ist der Reichstag ganz etwas anderes. Heute geht die politische Macht vom *Volke* aus und der Reichstag ist berufen, diese Macht zu verkörpern. Wie er zusammengesetzt ist, ist die *Regierung* zusammengesetzt, die er halten oder stürzen kann, je nachdem er ihre Arbeit bewertet. So wählt heute der Wähler nicht nur den *Reichstag*, er wählt auch die *Regierung*. Seine Verantwortung bei der Wahl ist damit gegen früher gewaltig gewachsen. Und in dieser Zeit steht die deutsche Arbeiterklasse nicht mehr einig und geschlossen da. Anstatt dem gemeinsamen Gegner auf wirtschaftlichem und politischen Gebiet auch dort in geschlossener Front gegenüberzustehen, wo die Machtverhältnisse gesetzliche Formen erhalten, wüten die Arbeiter gegeneinander, wobei sie ihre eigene Macht zerstören. Der Krieg und das Elend der ihm folgenden Jahre haben die politische Erziehung der heranwachsenden Generation verhindert. Das Schlagwort konnte an die Stelle der politischen Einsicht treten. Das muß wieder anders werden.

Es wird von den Leuten, die sich *Kommunisten* nennen und die geschäftsmäßig die Zermürbung und Zerstörung der Arbeiterorganisationen von innen aus betreiben, so viel vom Klassenkampf geredet. Dabei drücken sie eine der wichtigsten Stätten des Klassenkampfes auf den Boden einer Radaubühne hinunter, in dem Bestreben, den Reichstag und den Parlamentarismus den Arbeitern zu *verekeln*. Oder ist der Reichstag keine Stätte des *Klassenkampfes*? Ist es für die Arbeiter ohne Bedeutung, ob dort wüste Lärmszenen aufgeführt werden oder *praktische Arbeit* geleistet wird?

Wo wird die Frage entschieden, ob wir den gesetzlichen *Achtstundentag* wieder bekommen sollen? Im *Reichstag*. Wo wird das

Arbeitsgerichtsgesetz, das *Arbeitsvertragsgesetz*, die *Schlichtungsordnung*, das *Tarifgesetz* gestaltet? Wo wird die *Arbeitslosenversicherung* geschaffen und wo wird die *Reichsversicherungsordnung* den Verhältnissen angepaßt? Im Reichstag!

Wo allein ist es möglich, das *Koalitionsrecht* zu sichern und die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften durchzusetzen? Im *Reichstag*. Wo wird die *Verteilung der Lasten* gesetzlich geregelt, die der Dawes-Plan uns gebracht hat? Wo wird, über die *Zollpolitik* entschieden? Im *Reichstag*. Mit all diesen Gesetzen wird sich der Reichstag, der am 7. Dezember gewählt wird, zu beschäftigen haben.

Gewerkschaftsmitglieder! Ihr seht, es handelt sich bei der Wahl nicht allein um hochpolitische Fragen, es geht auch um Euer besonderes Recht. Es geht um die Bedingungen, unter denen Ihr in der Fabrik und in der Werkstatt *arbeiten* sollt. Es geht um *Euer tägliches Brot*. Eure Klasseninteressen sind es, um die im Reichstag gekämpft wird. Und dieser Kampf kann nicht mit Kindertrompeten geführt werden, wie es die Kommunisten tun, es gilt *ernste sachkundige Arbeit* zu leisten.

Gewerkschaftsmitglieder! Es gibt nur *eine Partei*, auf die in all diesen Fragen Verlaß ist. Das ist die *sozialdemokratische Partei*. Die bürgerlichen Parteien sind alle mehr oder weniger abhängig von Euren Klassengegnern, den Unternehmern. Von ihnen könnt Ihr keine Hilfe erwarten. Und die *Kommunisten*? Gerade Ihr habt Gelegenheit, deren *Spaltungsarbeit* zu beobachten. Sie sind auf ausländischen Befehl hin nichts anderes als die *Helfershelfer der Reaktion*, die Verderber der Arbeiterklasse.

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen! Gebt Eure Stimme der sozialdemokratischen Partei! Sie war es, die Euch durch ihre Volksbeauftragten erst das *Wahlrecht* in Reich, Land und Gemeinde gegeben hat, damit der politischen Einflußlosigkeit des weiblichen Teils der Bevölkerung ein Ende gemacht werde.

Die deutschen Arbeiter müssen ihrem alten Ruf wieder Ehre machen und Ihr, *Gewerkschaftsmitglieder*, Ihr seid der *Vortrupp*. Laßt Euch nicht einfangen von Schlagworten. Werbt für die Partei ernster proletarischer Arbeit.

Wählt am 7. Dezember sozialdemokratisch!

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Vom Arbeiterschutz und seiner Durchführung.

Das wichtigste an einem Gesetz sind in der Regel die Wege zu seiner Durchführung. Fehlt es an geeigneten Mitteln, ein Gesetz durchzuführen, bleibt dies ein Stück Papier, und es liegt im Belieben des einzelnen, sich danach zu richten.

Einen Beweis hierfür bietet die Arbeiterschutzgesetzgebung. Obgleich der gesetzliche Arbeiterschutz die hohe und wichtige Aufgabe hat, die Gesundheit und das Leben der Arbeitnehmer in Gewerbe- und Handelsbetrieben zu schützen, ihnen also ihr in der Regel einzigstes Gut, ihre Arbeitsfähigkeit, möglichst lange zu erhalten, sind die in der Arbeiterschutzgesetzgebung vorgesehenen Maßnahmen zu ihrer Durchführung durchaus unzureichend.

Die Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung soll erreicht werden durch die Kontrollen der Beamten der Gewerbe- und Handelsaufsicht, die bei Übertretungen der Vorschriften Bestrafungen veranlassen können. Die geringe Zahl der Beamten der Gewerbe- und Handelsaufsicht verhindert, daß die Betriebe in ausreichendem Maße daraufhin beaufsichtigt werden können, ob die Arbeiterschutzgesetz Beachtung finden. Zahlreiche Verstöße gegen den Arbeiterschutz bleiben unentdeckt und deshalb unbestraft. Die amtlichen Kontrollorgane können also nur zum Teil die Aufgaben erfüllen, die zur Durchführung des Arbeiterschutzes notwendig sind.

Von den Strafen, mit denen Verstöße gegen den Arbeiterschutz geahndet werden, ist das gleiche zu sagen. Strafen von drei und fünf Mark, die häufig von Gerichten bei Verstößen gegen den Arbeiterschutz verhängt werden, reizen nicht gerade zum Innehalten der Vorschriften an. Es

ist aber festzustellen, daß die Kritik, die wegen solcher geringfügigen Bestrafungen, bei manchmal schweren Verstößen, von den Gewerkschaften und auch von den Organen der Gewerbeaufsicht geübt worden ist, dazu beigetragen hat, schwere und wiederholte Verstöße gegen den Arbeiterschutz empfindlicher zu bestrafen.

Jetzt nun droht die Gefahr, daß eine Aenderung zum Schlechteren eintritt. Nach der Verordnung über Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege vom 4. Januar 1924 werden Übertretungen nicht verfolgt, wenn die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind, es sei denn, daß ein öffentliches Interesse an der Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung besteht.

Man sollte annehmen, daß Übertretungen der Vorschriften für den Arbeiterschutz, die Gesundheit und Leben der Arbeitnehmer in Gefahr bringen, zu den Fällen gehören, die ein öffentliches

Interesse an der Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung beanspruchen können, damit nämlich fortan die Bestimmungen Beachtung finden. Leider aber sind manche Gerichte anderer Meinung. Auf Grund der Verordnung vom 4. Januar d. J. sind bereits Niederschlagungen von Verstößen gegen den Arbeiterschutz erfolgt.

Gegen eine derartige Anwendung der betreffenden Verordnung muß von der Arbeiterschaft schärfster Protest erhoben werden. Wenn die Unternehmer wissen, daß sie frei ausgehen wenn sie die Bestimmungen des Arbeiterschutzes nicht beachten wird ein großer Teil von ihnen dies auch nicht mehr tun. Der Arbeiterschutz ist aber nicht zum Spaß geschaffen worden, sondern weil die Schädigungen die andernfalls dem einzelnen Arbeitnehmer und dem Volksganzen entstanden wären, zu groß sein würden. Deshalb können auch die an einem wirksamen Arbeiterschutz interessierten Menschen nicht ruhig zusehen wie durch Gerichtspraxis ein wichtiges Volksgesetz unwirksam gemacht wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Organe der Gewerbeaufsicht die es ernst mit ihren Aufgaben nehmen, solche Anwendung der Verordnung widerspruchslos hinnehmen werden. Der eventuelle Widerspruch der Gewerbeaufsicht darf aber nicht die einzige Gegenmaßnahme gegen die Abschwächung der Wirksamkeit der Arbeiterschutzgesetzgebung sein. Die hauptsächlichste Arbeit muß von den Gewerkschaften geleistet werden einmal dadurch, daß die Zentralstellen der Verbände, die Vorstände der einzelnen Organisationen sowohl wie auch der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes von allen Fällen Kenntnis erhalten, wo Niederschlagungen von Anzeigen wegen Verstoß gegen den Arbeiterschutz vorkommen, damit sie an den einflussreichen Stellen mit Material aufwarten können, und ferner dadurch, daß die Gewerkschafter in den einzelnen Betrieben für die Befolgung der gesetzlichen Vorschriften für den Arbeiterschutz sorgen.

Das letztere ist natürlich eine Frage des Einflusses der Organisation. Wo diese einen entsprechenden Einfluß geltend machen kann, braucht uns in die Anwendung der Verordnung auf die Verstöße gegen den Arbeiterschutz nicht bange sein.

Durch den Einfluß der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeitnehmer ist schon immer die Hauptarbeit für die Durchführung des Arbeiterschutzes getan worden. Die Gewerbeaufsicht hätte allein diese Arbeit nicht leisten können.

Daß die Verordnung vom 4. Januar d. J. auch auf die Verstöße gegen den Arbeiterschutz angewandt wird in einer Zeit, wo die durch vier Kriegsjahre und durch die sich anschließenden Jahre der Not und Entbehrung körperlich stark geschwächte Arbeiterschaft besonders schutzbedürftig ist, ist übrigens auch ein Zeichen dafür, wie durch den Rückgang des Einflusses der sozialdemokratischen Partei in den Parlamenten und an anderen einflussreichen Stellen Arbeiterinteressen in Gefahr geraten.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen sollten deshalb am 7. Dezember, wenn sie zur Wahl gehen, daran denken, daß sie durch Abgabe ihrer Stimmen für sozialdemokratische Reichs- und Landtagskandidaten dazu beitragen, mit dem Abbau der Sozialpolitik durch Gesetzgebung und Praxis Schluß zu machen.

Die veränderte Rolle des Bankkapitals seit dem Krieg.

Die ungeheuren wirtschaftlichen Umschichtungen, die als Folge des Krieges aufgetreten sind, haben die Rolle des Bankkapitals in den verschiedenen Ländern vielfach verändert. Auch in seinem Verhältnis zum Industriekapital sind wesentliche Verschiebungen eingetreten. Außerordentlich gesteigert hat sich die Bedeutung des Bankkapitals gegenüber der Vorkriegszeit in den Vereinigten Staaten, unter den europäischen Ländern Italien und in den kleineren Staaten Mittel- und Osteuropas. In einer geschwächten Lage sowohl in sich wie gegenüber dem Industriekapital befindet es sich in Deutschland und in Frankreich. Seine Rolle in England hat ebenfalls wichtige Veränderungen erfahren.

Die veränderte Stellung der Vereinigten Staaten in der Weltwirtschaft, die Tatsache, daß sie nach dem Kriege aus einem Schuldland zum größten Gläubigerland geworden sind, hat die Bedeutung ihres Bankkapitals sehr erheblich gesteigert. Vor dem Krieg war das amerikanische Bankwesen nicht sehr bedeutend, die Riesentruste kamen ohne Hilfe des Bankkapitals, durch die fast kostenlose Aneignung der Kohlen- und Metallschätze, Ländereien und Eisenbahnkonzessionen zustande. Die Verschärfung des Industrie- und Bankkapitals erfolgte nicht unter der Führung des letzteren. Nach dem Krieg häuften sich die Schätze der Vereinigten Staaten jedoch auch in Geldform auf, und ihre Verwaltung fällt den Banken zu. Die Errichtung eines zentralen Banksystems — Federal Reserve Bank — dem von den 26 000 Banken 10 000 angehören, bedeutete eine

gewaltige Organisation des Geldmarktes. Neben ihren Geldvorräten von einer Milliarde Dollar und Effektenvorräten im Wert von 14 Milliarden Dollar sind diese Banken in der Lage, dem Kreditmarkt Darlehen und Wechselkredite bis zur Höhe von 30 Milliarden Dollar zur Verfügung zu stellen. Dank des Kapitalüberflusses können sie dem Ausland Anleihen gewähren. Die verarmten Staaten Europas erwarten sämtlich von Amerika ihre Wiederherstellungskredite. Eben erst hat Amerika den größten Teil der Reparationsanleihe gezeichnet, und dieser Tage soll Frankreich von der Morgangruppe eine neue Anleihe im Betrag von 150 Millionen Dollar aufnehmen. Diese Auslandsanleihen werden vorzugsweise durch einige große Bankhäuser, in erster Linie durch die Morgangruppe vermittelt.

Die wirtschaftliche Rolle des englischen Bankkapitals, das seit dem Krieg eine sehr weitgehende Konzentration erfahren hat ist im wesentlichen die alte geblieben; es gewährt vornehmlich Betriebskredite für Industrie, Handel und Schifffahrt, ohne an diesen Unternehmungen unmittelbar teilzuhaben, und vermittelt die Vergebung der inländischen und ausländischen Anleihen. Das englische Bankkapital konnte dank seiner Erfahrungen, Verbindungen und der energischen Steuer- und Valutapolitik der englischen Regierungen seine führende Stellung in der Welt behaupten. Angesichts der relativen Verlangsamung der Kapitalakkumulation in England und der gewaltigen Entwicklung in Amerika ist seine führende Lage aber trotzdem gefährdet. „Die Konkurrenz zwischen dem amerikanischen und englischen Bankkapital“, schreibt Rudolph Hilferding in der „Gesellschaft“, „bildet das spannendste Kapitel der neuesten ökonomischen Geschichte.“

Die italienischen Banken haben sich in der Nachkriegszeit sehr entwickelt. Die letzten Abschlüsse der Großbanken (ausführlich besprochen im Heft Nr. 45 des „Wirtschaftsdienstes“) zeigen, daß insbesondere die „Banca Commerciale Italiana“ in verschiedenen Ländern, vor allem am Balkan und Südamerika Fuß gefaßt hat und über ein ungeheures internationales Geschäft verfügt. Die zahlreichen Begünstigungen und die staatliche Unterstützung des Faschismus — wofür die Großbanken in ihren Berichten reichlich Lob und Dank an Mussolini spenden — wie auch die lebhaftige Unterstützung des amerikanischen Bankkapitals, und ferner eine erfolgreiche auswärtige Politik Mussolinis haben die Entwicklung des italienischen Bankkapitals sehr gefördert.

In einer Anzahl mittel- und osteuropäischer Staaten sind zwar die Banken infolge der Valutazerüttung an sich ärmer geworden, ihre Kapitalkraft ist wesentlich gesunken, dennoch ist ihre Machtstellung infolge der allgemeinen Kreditnot größer geworden und ihre Gewinne, dank der ungeheuren Kreditzinsen, haben sich verhältnismäßig sehr erhöht. Dies trifft auf die Länder wie Oesterreich, Ungarn, Polen usw. zu in welchen das Bankkapital an der Gründung und Unterhaltung von Industrieunternehmungen mittelbar beteiligt ist.

In Deutschland ist zwar infolge der Kreditnot die Rolle der Banken ebenfalls gestiegen und sie werden dank den hohen Zinssätzen, großen Gewinnen einheimischen, dennoch ist ihre Bedeutung gegenüber dem Vorkriegsstand zurückgegangen. Sowohl in bezug auf ihre sehr geschwächte Kapitalkraft wie insbesondere ihr Verhältnis zum Industriekapital. Haben die deutschen Banken vor dem Krieg in der Industrie eine herrschende Stellung eingenommen und waren stark an ihr beteiligt, so hat die nach dem Krieg und während der Inflationszeit eingetretene Konzentration die Banken in den Hintergrund geschoben, ja es werden die Bankinstitute in zunehmender Zahl den Großkonzernen einfach als Bestandteile angegliedert.

Eine außerordentliche Schwächung hat seit dem Krieg das französische Bankkapital erfahren. Dieses war vor dem Krieg mit der Industrie nur wenig verbunden sondern diente in erster Linie der Vermittlung der Kapitalausfuhr der breiten Rentierschichten verwaltete ihre Auslandsgeschäfte und kolonialen Anlagen. Letztere sind durch den Krieg zum großen Teil verlorengegangen, so die Anlagen in Rußland, am Balkan und in der Türkei. Die Kapitalkraft der Banken wurde durch das anhaltende Sinken des Geldwertes sehr geschwächt. Die dem Staat zu Wiederaufbauzwecken geliehenen riesigen Summen — innere Anleihen — wurden infolge der Geldentwertung stark entwertet. So hat sich ihr Einfluß auf die Bauern- und Kleinbürgerschichten verringert. Die Schwerindustrie die nach dem Krieg mächtig ausgedehnt wurde und zu Konzernbildungen schritt, bediente sich zwar des Bankkapitals, geriet jedoch nicht unter seine Botmäßigkeit. In der Presse, im Parlament und in den Ministerien besitzt zwar das französische Bankkapital immer noch einen großen Einfluß. Es vermag ihm selbst nach dem Sturz des Nationalblocks zur Geltung zu bringen, wie dies bei der letzten Budgetvorlage, als die Banken eine energische Finanzreform zu vereiteln wollten, zutage trat. Ihre Vormachtstellung ist dennoch gegenüber der Vorkriegszeit ohne Zwei-

fel erschüttert. Daß Frankreich immer mehr unter die Botmäßigkeit des amerikanischen Kapitals gelangt, ist nur ein Zeichen für den Niedergang des französischen Bankkapitals. Aus den dargestellten Gründen erscheint es uns sehr zweifelhaft, daß Rußland, welches erst vor kurzem in Frankreich anerkannt wurde, vom französischen Bankkapital die erwünschte Wiederaufbauanleihe erhalten kann.

Die Ermüdung der Industriearbeiter.

Im Novemberheft der „Gesellschaft“ unterzeichnet R. Fuchs in seinem aufschlußreichen Aufsatz „Zur Biologie der menschlichen Arbeit“ an der Hand der Ergebnisse des Taylorsystems die Frage der Ermüdung der Industriearbeiter, die im Laufe der Zeit zu Dauerschädigungen des Organismus führen muß. Dr. Taylorische Arbeitsmethode der Typisierung und Automatisierung, die für Kaufleute und Techniker zur Vergrößerung der Profitrate ohne Rücksicht auf den gesteigerten Verbrauch menschlicher Arbeitskraft erfunden wurde, diese „Entmenslichung der Arbeit“ ist nichts anderes als eine verhängnisvolle „Aufzehrung der Substanz“, und zwar der wertvollsten der menschlichen Arbeitskraft. Auch die verbesserten und angepaßten Methoden Fords verdienen vielfach denselben Vorwurf des Raubbaues. Es ist ein grundlegender Fehler. Höchstleistungsleistungen als Dauerleistungen zu verlangen. Bei den gegenwärtigen Arbeitsmethoden steht die Tatsache fest, daß Männer durchschnittlich nur drei Jahrzehnte ihres Lebens, Frauen nur zwei Jahrzehnte lang voll arbeitsfähig bleiben. Man kann von den deutschen Arbeitern, die während des Krieges noch Jugendliche und damals völlig unterernährt waren (Jugendliche brauchen im Durchschnitt 10 bis 20 Prozent mehr Nahrung als Erwachsene) nicht verlangen, daß sie das gleiche Arbeitsquantum wie vor dem Krieg leisten. Der landwirtschaftliche Arbeiter kann, trotzdem seine Arbeit ebenso schwierig und die gesundheitlichen Verhältnisse bei ihm noch schlechter sind als beim Fabrikarbeiter länger erwerbsfähig bleiben als dieser. Die einseitige Beanspruchung der Nerven und des Muskelapparates bringt bei den Fabrikarbeitern die Ermüdungserscheinungen hervor. Der Zeitpunkt der Ermüdung deckt sich nicht mit demjenigen in dem die Abnahme der Menge und Beschaffenheit des Arbeitsproduktes eintritt. Deshalb muß man schon die ersten Anzeichen der Ermüdung erkennen und dafür sorgen, daß die infolge der Ermüdung entstandenen Abbauprodukte vom Körper rechtzeitig entfernt werden. Genügende Ruhepausen und deren entsprechende Ausfüllung zweckmäßige Zubereitung der Speisen, ja die Aufmachung des Tisches sind wichtig, da die nervösen Störungen infolge der typisierten Arbeit bei dem ermüdeten Arbeiter zu berücksichtigen sind. Die sportliche Betätigung kann auch einen gewissen Ausgleich für die Einseitigkeit der Arbeit schaffen. Die Zeit- und Bewegungsstudien Taylors sollen weiter verfolgt werden, aber nicht im Sinne Taylors, der sie durch Vorschritt von einem Tagespensum zur Erreichung von Höchstleistungen benützt, die eine Uebermüdung hervorrufen müssen sondern um unnütze, energieraubende Mißbewegungen vermeiden zu lernen. Fuchs tritt der Auffassung entgegen, als ob durch weitgehende Anschaltung der eigenen geistigen Tätigkeit durch die Typisierung der Arbeit die geistige Ermüdung ferngehalten werden könnte. Gerade das ständige Richten der Aufmerksamkeit auf einen Punkt, das die Willenskräfte bindet, verursacht eine Uebermüdung. Der Verfasser hebt die wachsende Bedeutung der Arbeitspsychologie hervor. Die Berufsberatung bzw. Untersuchung der Berufseignung mit den Mitteln der Arbeitspsychologie hat vorerst nur soweit Erfolg gehabt, daß man die für einen bestimmten Beruf Ungeeigneten von diesem ausschalten konnte; also eine negative Auslese. Es ist aber zu hoffen, daß mit der Zeit auch weitergehende Erfolge zur positiven Bestimmung der Berufseignung erzielt werden.

Die Buchdrucker und die Offsetmaschine.

II.

Gewerkschaftliches Alphabetentum! Wo und wann ist behauptet worden, es sei ein Geheimnis, daß unsere Organisation eine Waffe, die ihr die Technik in die Hand drückt, nicht benützt um die Lohn- und Arbeitsbedingungen günstig zu beeinflussen? Darauf hat noch keine Organisation verzichtet, und wir haben den Unternehmern gegenüber daraus nie ein Hehl gemacht. Nicht die Feststellung an sich ist es, die der Kollege Hentschel als eine Gemeinheit bezeichnet hat, sondern weil sie in einem Zusammenhang gebracht wurde, die sie einer Denunziation verflucht ähnlich macht. Hentschel wendet sich gegen Höhe, weil dieser auf dem Internationalen Kongreß der Buchdrucker, genau so wie der „Fachmann“ aus

München, in der unanständigsten Weise die Steindruckern in ihrem beruflichen Können heruntersetzte, um dann sich nach Art des billigen Jakob den Unternehmern anzupreisen und den Steindruckern vorzuwerfen, sie brauchen die Offset nur um „... ihre Lohnfrage ganz nach Belieben schieben zu können.“ (Korrespondent Nr. 66). Wer den Bericht über die Leipziger Versammlung richtig liest, weiß genau, was Hentschel geißeln wollte. Der „Korrespondent“ braucht natürlich etwas um sich zu entrüsten und um zu schimpfen und festzustellen, daß wir hetzen und verläumdern. Wenn nun der „Korrespondent“ in seiner Nr. 91 dieses Herunterreißen der Steindruckern gleich in zwei Artikeln wiederholt, so gehört dazu ein besonders guter Geschmack. Für uns ist es nur ein Beweis, daß es nicht zufällige Entgleisungen sind, sondern daß darin Methode liegt.

Der Drei- und Vierfarbendruck hat sich langsamer eingeführt als der Offsetdruck. Wieder die Behauptung, die beweislos dasteht, Sachliche Argumente!!! Die Offsetmaschine ist mehr als zwei Jahrzehnte alt. Richtig ist die Ausbreitung ging am Anfang langsam vor sich, wurde während der Kriegszeit stark gehemmt und setzte erst nach dem Kriege stärker ein. Richtig ist aber auch, daß zur Zeit nur rund 1000 dieser Maschinen in Deutschland im Betrieb sind. Es kann auf keinen Fall von einer unnatürlich raschen Ausbreitung die Rede sein. Wie war es aber damals mit dem Drei- und Vierfarbendruck? Der „Korrespondent“ schreibt selbst, die Lithographen und Steindruckern kamen damals in schwere Bedrängnis. Herr Otto Säuberlich schreibt in den „Typographischen Mitteilungen“ der Buchdrucker-Offsetnummer: „... und als dann die Halbtonätzung zum Dreifarbendruck entwickelt wurde, kostete das der Chromolithographie beim die das Leben, eine sehr große Zahl von Steindruckmaschinen mit allem Zubehör verlor die Beschäftigung.“ Eine jahrelange schwere Krise schwer dem Beruf schwer zu, und tatsächlich beschäftigt der Beruf heute nicht mehr Menschen als vor 20 Jahren. Wie steht es dagegen im Buchdruck nachdem angeblich die Offsetmaschine mit Macht in das Gebiet des Buchdrucks eingedrungen ist? So gut wie kein arbeitsloser Buchdrucker!! Eine Tatsache, um die auch der „Korrespondent“ nicht herumkommt. Wir haben in unserer Presse eine Menge von Zahlenmaterial zur Begründung unserer Haltung gebracht. Wir fragen, weshalb gehen die Buchdrucker nicht daran, diese Zahlen zu widerlegen? Wollen sie sachlich diskutieren um ist hier ein weites Feld.

Ein „Argument“, das noch vor kurzer Zeit sehr viel Gewicht hatte im Arsenal der Buchdrucker, haben sie nun anscheinend fallen gelassen. Es ist die Behauptung es handle sich um ein besonderes Verfahren, das zwischen Flach- und Hochdruck liege. Diesen technischen Unsinn wagen sie nicht mehr aufrecht zu erhalten, weil die Meinung der Fachwelt einmütig dagegen steht. Was neuerdings an fachtechnischem Wissen in dem Artikel „Technische Eigenheiten des Offsetdrucks“ verzapft ist, zeigt die ganze Annahme dieser „Fachmänner“, die über Dinge urteilen, von denen sie nichts verstehen. Typolitis glaubt, wenn er C. Lorilleux zitiert, der einmal einen knappen Umriß der Lithographie gab, die Einfachheit des ganzen Arbeitsgebietes dargetan zu haben, dem er höchstens noch Schwierigkeiten durch die Verschiedenartigkeit des Lithographiesteins zugestehet. So kann jeder Beruf, und selbst die Kunst, abgetan werden. Malerei! Kleinkigkeit! Man nehme ein Stück Leinwand oder Holz und Farbe, tauche in letztere einen Pinsel und bestreiche das Erste, Punkt, Schluß. Das ist ungefähr die Weisheit des Fachmannes im „Korrespondent“. Daß er das Arbeitsgebiet des Lithographen und Steindruckers nicht auseinanderhalten kann und zwischen Umdrucker und Steindruckern einen Unterschied macht, sei ihm nach seinen anderen Leistungen verziehen. Neben dem Fachmann aus München noch dieser aus Leipzig, für wahr, der „Korrespondent“ hat kein Glück mit seiner „genauen Kennern des Offsetdrucks“

Ein Wort noch zu dem nicht idyllischen Industrieverbandseinem“. Zulassung zur Offsetmaschine ist heute das Schlachtgeschrei der Buchdrucker. Was schrieb der „Korrespondent“ am 30. August 1922 zum Industrieverband: „Wir stehen offen, daß wir diesem geschäftigen Treiben, das einer gewissen und gefährlichen Entwertung unseres Verbands, der bisher ideell wie materiell als die beste deutsche Gewerkschaft allgemein gewertet wurde, verteuert ähnlich skem, mit schwebenden Bedenken gegenüber stehen ... In einer langwierigen Verknüpfung aller sich ab und zu zum am Aermel streifenden Arbeitsgruppen innerhalb ganzer Industriezweige ...“ Vor zwei Jahren kaum am Aermel gestreift und heute ein Geschrei, als ob die Welt unterginge und das Verlangen nach Spaltung des Organisationsgebiets. Gibt es noch tollere Widersprüche?

Christian Ferkel.

„Rebdorfer Steindruck“.

Daß der Steindruck nichts ist den Steindruckern in letzter Zeit mit mehr Aufwand an Kraft als Geschick beizubringen versucht worden. Wie wir feststellen müssen, ohne jeden Erfolg. Der Rebdorfer Steindruck aber liefert den Beweis, daß von Stein drucken jeder Hanswurst kann. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ hat sich das Verdienst erworben, folgendes aus der Zeitschrift des Frankenbundes: „Fränkische Heimat. Monatsschrift für fränkische Natur und Kultur“ aus dessen Nr. 9 auszuzugeln, das unter der Überschrift „Rebdorfer Steindruck“ zu lesen war:

„Wer durchs Altmühltal wandert, dem klirrt es unter den Füßen wie Glasscherben. Es sind die dünnen Schieferplatten, mit denen dort auch die Häuser gedeckt sind. Sie sind vom gleichen Stoff wie der weltbekannte Solnhofener Schiefer, der dem Steindruckern unersetzlich ist und der uns auch eine Schatzkammer vorweltlicher Tiere und Pflanzen bewahrt hat. Ich rate dem Wanderer, sich ein paar solcher Platten in den Rucksack zu stecken, sie zu Hause erst auseinander und dann mit Bimsstein glatt zu reiben. Dann gehe er zu einem Steindruckern und schaue ihm ab, wie man unmittelbar oder im Umdruckverfahren auf den Stein schreibt und zeichnet. den Stein ätzt und die Abdrücke herstellt. Das kann er dann alles selber zu Hause machen, er nehme nur statt der teuren, schwerfälligen Presse eine Gummivalze, und wenn sie zu teuer ist, der benütze den Rücken seines Fingernagels und reibe das zu bedruckende Papier auf den Stein. Man kann so alle Steindruckarbeiten so sauber herstellen wie mit der Presse, nur geht es ein wenig langsamer. Ich habe dieses Verfahren vor einigen Wochen mit meinen Pflegebefohlenen ausprobiert und schon zählen die Lehrer, die für ihre Schüler die Bilder selber drucken die Professoren, die in den Zeichenschulen das neue Verfahren lehren, die Künstler, die ihre Werke vervielfältigen, die Studenten, die die Bilder zu ihren Doktorarbeiten selber drucken, die Geschäfte Aemter und Vereine, die ihre Formblätter und Anzeiger mit Stein drucken, die Wanderer, die sich ihre Reiseindrücke auf Stein festhalten und als Ansichtspostkarten verarbeiten nach Hunderten ...“

So, ihr Steindruckern, die ihr euch in jahrelangem Studium abgequält ihr seid nun erledigt. Ihr könnt eure Kenntnisse und eure Maschinen einpacken! Denn nach dem Rezept des Herrn Leo v. Eggloffstein kann jedermann, sofern er nur über Rebdorfer Schiefer und Fingernagel verfügt, alle Steindruckarbeiten so sauber herstellen wie mit der Presse! Was seid ihr doch bisher so eingebildet gewesen auf eure Kunst! Schaut doch nur, wie einfach und fix das geht: Man gehe zu einem Steindruckern und schaue ihm ab wie man unmittelbar oder im Umdruckverfahren auf den Stein schreibt und zeichnet, den Stein ätzt und Abdrücke herstellt. Das kann er dann alles selber zu Hause machen ...“

Selten ist mit so viel Würde so viel Unsinn auf so geringen Raum zusammengedrängt worden. Steindruck verhöhle beschämt dein Haupt; Herr Leo v. Eggloffstein hat dich mit dem Fingernagel besiegt! Wenn das Papier nicht so geduldig wäre, hätte es sich sicher mit allen Mitleid dagegen gestraußt, daß ihm die Schriftleitung der „Fränkischen Heimat“ mit solchen Veröffentlichungen jedes Ansehen nimmt.

Intelligente junge Leute . . .

Rebsdorf macht Schule. Denn auch in Stuttgart scheint der Rebsdorfer Steindruckfimmel ausgebrochen zu sein. Sonst hätte nicht folgendes kuriose Inserat in einer Stuttgarter Tageszeitung erscheinen können:

Offsetdruck.

Intelligente junge Leute, die Lust haben den Offsetdruck zu erlernen, können unter günstigen Bedingungen eintreten

Fricke & Co., Offsetdruckerei
Rosenbergstr. 50a

Herr Fricke, der also intelligente junge Leute sucht, die Lust haben den Offsetdruck unter angeblich günstigen Bedingungen zu erlernen, ist bereit sich aufzupferen im Dienste des Gewerbes. Wie er wahrscheinlich irrtümlich annimmt, unter Zustimmung des Tarifamtes. Denn unter Vermittlung des Tarifamtes hat der Zentralarbeitsnachweis Herrn Fricke auf sein Gesuch Ueberläufer einstellen zu dürfen, eine Reihe brauchbare ausgebildete Arbeitskräfte zugewiesen, die aber Herrn Fricke nicht zusagen, weil sie andere, wahrscheinlich ungünstige Bedingungen gestellt hatten. Ausreichenden Lohn hält Herr Fricke anscheinend überhaupt für die allerniedrigste Bedingung. Ebenso ist es mit der Behandlung der Arbeitskräfte. Wer für gegebene Leistungen entsprechende Gegenleistung fordert und es ablehnt, sich den Launen und Grobheiten des Herrn Fricke auszusetzen, hat keine Aussicht, den Kunsttempel des Herrn Fricke bevölkern zu dürfen. Da aber alle Steindruckern so gediegene Kätze sind, auf ausreichenden Lohn und anständige Behandlung als Mensch zu bestehen, wird leider

kein Steindruckern in die angenehme Lage kommen können, bei Herrn Fricke unter „günstigen Bedingungen“ eintreten zu können. Aber auch das ist kein Grund, Herrn Fricke tariflich die Einstellung von Ueberläufern zu gestatten.

Sehr wahrscheinlich in der rechten Erkenntnis, daß kein Steindruckern Verständnis für die günstigen Bedingungen, die Herr Fricke zu bieten hat, aufzubringen vermag, sollen nun die „günstigen Bedingungen“ des Herrn Fricke auf intelligente junge Leute, die zur höheren Ehre eines gesteigerten Profites des Herrn Fricke den Offsetdruck erlernen wollen, losgelassen werden. Seht, welch ein Mann! Es fehlt bloß noch, daß die „günstigen Bedingungen“: Ungenügende Entlohnung, lange Arbeitszeit und eigenartige Behandlung näher bezeichnet worden wären. Doch wir hoffen, daß es Herrn Fricke auch ohne dem gelingt, recht bald einige „intelligente junge Leute“ zu finden, welche sich vorzüglich auf „Handarbeit“ verstehen und sich den Kunsttempel des Herrn Fricke als Betätigungsfeld aussuchen. Wir sind nämlich der Meinung, daß die „intelligenten jungen Leute“ das beste Mittel sind, die sich ganz einwandfrei zeigenden Gesundheitsmängel des Frickeschen Betriebes zu beheben. Sollte auch dieses Mittel wegen all zu heftiger Härtnäckigkeit der Illusion, daß nach einem halben Jahre Ausbildung „junger intelligenter Leute“ der Fricke-Betrieb überhaupt keinen Fachmann mehr braucht, versagen dann muß schon die Kunst studierter Leute eingesetzt werden, um zum Gesundungsprozeß zu kommen. Schon aus rein menschlichen Gründen sind deshalb die Steindruckern gehalten, sich dem Fricke-Betrieb, Stuttgart, Rosenbergstr. 50a gegenüber einer weisen Zurückhaltung zu befleißigen, bis die Gesundheit eingetreten ist, die kommen wird und kommen muß. Denn wer der Meinung ist, daß sich eine leistungsfähige Offsetdruckerei, die fundiert ist auf junge intelligente Leute, die unter so „günstigen Bedingungen“ Lust haben den Offsetdruck zu erlernen, halten kann, ist geradezu auf dem Holzwege.

Erziehung der Lehrlinge zu Gewerkschaftern.

Unsere kürzlich an die Gehilfen gerichtete Mahnung, die Lehrlinge zur laufenden und pünktlichen Entrichtung des Beitrages für die Lehrlingsabteilung anzuhalten, entsprang dem Zwange, die kommende Generation in nachdrücklichster Weise auf die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation und wirtschaftlicher Unterweisung hinzuweisen. Denn erst dann, wenn in die jungen Köpfe die Pflicht gehämmert ist, daß für die Vertretung ihrer Interessen als produktiv schaffende Menschen materielle Opfer gebracht werden müssen, dürfte zugleich das Verständnis dafür bereitet sein, daß es mit der Leistung des Beitrages allein noch nicht getan sein kann. Lediglich nur zahlen und dann der Dinge in Geduld harren, die da kommen sollen, ist nicht nach dem Geschmack Erfahrener, bestimmt aber nicht nach dem Geschmack Jugendlicher. Es gilt deshalb im Interesse gewerkschaftlicher Arbeit wie der Gewerkschaftsbewegung überhaupt, die Lehrlinge nicht nur zur Zahlung ihres Beitrages für die Lehrlingsabteilung anzuhalten, sondern sie zur stärksten Anteilnahme am Geschick ihrer Abteilung zu erziehen.

Es ist ja lediglich nur eine Rückstrahlung der außergewöhnlich ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, daß auch unsere Lehrlingsabteilung in der Inflationsperiode nicht so ungeschoren davon kam. Eine Zeit, die den sonst so festgefügteten Verband in seinem finanziellen Grunde erschütterte, ging auch an der Lehrlingsabteilung nicht so spurlos vorüber. Sind auch die gemachten Anstrengungen nicht vergebens gewesen, den Bestand der Lehrlingsabteilung zu sichern; das geistige Leben in ihr hat teilweise doch schwer gelitten.

Nachdem der Verband sich wieder soweit emporgearbeitet hat, daß er mit Kraft und Nachdruck an die Erfüllung seiner Aufgaben arbeiten kann, gilt es auch der Lehrlingsabteilung wieder die entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. Ueberall da, wo die Lehrlingsabteilung noch nicht wieder ihr gesamtes Aufgabengebiet bearbeitet, muß von der Genossenschaft Anregung und unterstützende Hilfe geleistet werden. Die Zusammenkünfte der Lehrlingsabteilung müssen vor allen Dingen wieder regelmäßig stattfinden, damit die gewerkschaftliche Erziehung der Lehrlinge erfolgen kann.

Soll die Arbeit in der Lehrlingsabteilung ihre Früchte tragen, dann ist erste Voraussetzung, daß die Lehrlinge auch die von der Lehrlingsabteilung getroffenen Veranstaltungen besuchen. Notwendig ist deshalb, daß die von der Lehrlingsabteilung getroffenen Veranstaltungen auch zur Kenntnis der Lehrlinge kommen. Da zumeist die Veranstaltungen der Lehrlingsabteilung auch auf den örtlichen Mitteilungen verzeichnet stehen, sind die Gehilfen in der Lage, Mittler zwischen den Lehrlingen und den Leitern der Lehrlingsabteilung zu spielen. Schon aus Eigeninteresse sollte kein Kollege auf diese Mittlerrolle verzich-

ten, vielmehr Wert darauf legen, sie mit Pflichtbewußtsein und aus innerer Ueberzeugung zu tragen. Erfüllt jeder Gehilfe seine gewerkschaftliche Pflicht, die Lehrlinge auf die Veranstaltungen der Lehrlingsabteilung aufmerksam zu machen und sie zum Besuch dieser Veranstaltungen anzuhalten, dann kann die Lehrlingsabteilung auch ihre gewerkschaftlich-erzieherische Pflicht erfüllen. Und darauf kommt es an! Wenn dabei eingedenk der Tatsache, daß das gute Beispiel bestes Erziehungsmittel ist, auch die Versammlungen der Mitgliedschaften zu einem vollzähligeren Besuche kommen, wäre dem Verbands zugleich in bester Weise mit gedient. Denn große, gewaltige Aufgaben zu lösen steht uns noch bevor. Der Lehrlingsabteilung aber obliegt es, die kommende Generation reif zu machen, an dieser Arbeit ebenfalls teilnehmen zu können. Die Voraussetzung dafür ist, daß die Gehilfen die Lehrlinge anhalten, die Veranstaltungen ihrer Abteilung zu besuchen. Tut eure Pflicht!

Internationale Kampfrevue.

In den Kreis derjenigen Länder, in denen unsere Kollegen in Einzelkämpfe mit ihren Unternehmern geraten sind, gehört auch *Norwegen*. In der *Bergens Bliktrykkeri*, Bergen in Norwegen, sind unsere norwegischen Kollegen mit der Firmenleitung wegen ungerechtfertigter Verlangen in einen schweren Konflikt geraten. Schon seit sechs Wochen stehen diese Kollegen auf der Straße. Da hinter der Firma Bankkapital steht und dieses Kapital sein Kontrollrecht ausübt, ist bei der Hartnäckigkeit, die Bankkreise besonders Arbeitern gegenüber zeigen, nicht damit zu rechnen, daß dieser Konflikt bald beigelegt werden kann. Wohl aber ist damit zu rechnen, daß die Firma versuchen wird, entweder direkt oder indirekt, Arbeitskräfte aus Deutschland zu bekommen, um die Abwehr der Kollegen zu brechen. Dem muß unter allen Umständen Paroli geboten werden. *Bergen ist deshalb für jeden Zuzug gesperrt!* Da es solidarische Pflicht ist, den im Kampf stehenden Kollegen in erster Linie offenstehende Arbeitsplätze zur Besetzung frei zu halten, sei besonders darauf hingewiesen, norwegischen Arbeitsangeboten gegenüber größte Vorsicht obwalten zu lassen.

dazu, die Mittel zur Förderung ihrer Ideen in Anwendung zu bringen, die sich in anderen Ländern und anderen Parteilagern längst als wirksam erwiesen haben. Es müßte also sonderbar zugehen, wenn nicht auch sie damit Erfolg erzielen sollte.

Die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, hat zwei Serien Postkarten zu je vier Stück (Schwarzweiß-Zeichnung und Scherenschnitt) herausgegeben. Künstlerisch einwandfrei und in Zeichnung und Text durchaus geeignet, Augen und Sinne auf die kulturelle Bedeutung des Achtstundentages hinzuwirken. Denkende Arbeiter sollten sich der Karten bei jeder passenden Gelegenheit bedienen, um Gleichgültige aufzurütteln.

Die Ortsausschüsse des ADGB. haben diese Karten im Vertrieb und sollten es sich auch unsere Kollegen angelegen sein lassen, bei passender Gelegenheit unter Benutzung dieser Karten Propaganda für den Achtstundentag zu treiben.

Der Nahrungsmittelverbrauch der Arbeiter

In den einzelnen Ländern ist sehr verschieden. Auf Grund einer Umfrage des Internationalen Arbeitsamtes wurden aus den einzelnen Ländern die typischen Lebensmittel- bzw. Verbrauchsmengen für eine durchschnittliche Arbeiterfamilie mitgeteilt. Ähnlich sind die Verbrauchsgewohnheiten der Arbeiterschaft in Frankreich und Belgien, in Südeuropa, in Mitteleuropa, in den skandinavischen Ländern und Holland, in den Vereinigten Staaten und Kanada. Diese Ländergruppen wurden demzufolge vom Internationalen Arbeitsamt zusammenfassend behandelt. Der englische Arbeiter hat in bezug auf seinen Verbrauch eine Sonderstellung. Die Lebensgewohnheiten in manchen überseeischen Ländern wie in Indien und China eignen sich nicht zu einem Vergleich mit denen der europäischen Arbeiterschaft.

Wie aus den Tabellen hervorgeht, ist der Brotverbrauch am größten in Frankreich und Belgien und in Mitteleuropa. In den übrigen Gruppen beträgt der Brotverbrauch im Vergleich zu Frankreich und Belgien nur die Hälfte, in Skandinavien, den Vereinigten Staaten und Kanada noch weniger. Mehl dagegen wird am meisten in den skandinavischen und holländischen Arbeiterfamilien, dann der Reihe nach in England, Südeuropa und in den Vereinigten Staaten verbraucht. In Frankreich, Belgien und Mitteleuropa wird nur ein Viertel bis ein Fünftel der von den übrigen Gruppen verbrauchten Mengen Mehls verzehrt. Butter ist das Nahrungsmittel der reichen Länder. Mittel- und Südeuropa sind am Verbrauch mit weniger als der Hälfte der übrigen Gruppen beteiligt. Umgekehrt ist der Kartoffelverbrauch, der

in Zentraleuropa am größten ist, in den übrigen Gruppen mit Ausnahme Frankreichs und Belgiens viel geringer, nur die Hälfte oder ein Drittel des mitteleuropäischen Verbrauchs. Der Milchverbrauch der skandinavischen Länder und Holland, ist drei- bis viermal, ihr Käseverbrauch dreifach, so hoch wie der der anderen Gruppen, die untereinander keine sehr hohen Unterschiede aufweisen. Der Fleischverbrauch der Arbeiterfamilien ist am größten in Amerika und Kanada, ihnen folgen England, Frankreich und Belgien; Mitteleuropa, Skandinavien und Holland verzehren verhältnismäßig sehr wenig Fleisch. In bezug auf Eier wird in Mitteleuropa im Verhältnis zu den anderen europäischen Ländergruppen ein Viertel im Verhältnis zu Amerika ein Sechstel verbraucht. Für den Zucker stehen England und die skandinavischen Staaten an der Spitze. Zentraleuropa verbraucht weniger als die Hälfte. Der Kaffeeverbrauch ist groß in Mitteleuropa, Frankreich und Belgien; in England und Südeuropa ist er verschwindend gering. Der Teeverbrauch kommt lediglich im Budget der englischen Arbeiterfamilien, hier aber in verhältnismäßig sehr hohen Mengen in Frage.

Vom Büchertisch.

Gewerkschaftliche Jugendbücherei, Band 1: Alexander Knoll, Handwerksgelesen und Lehrlinge im Mittelalter. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14. Preis 1,- Mk.

Das Jugendsekretariat des ADGB. beginnt mit diesem Bandchen die Herausgabe einer neuen Sammlung von Jugendschriften, die die Absicht verfolgt, die jungen Gewerkschafter und überhaupt alle, die interessiert sind, mit den Problemen der modernen Arbeiterbewegung vertraut zu machen. Der uns vorliegende erste Band behandelt auf etwa 144 Druckseiten in flüssiger und verständlicher Weise die Entstehung der ersten Organisationen des Handwerks, deren Charakter und Betätigungsform. An Hand einer großen Zahl historischer Urkunden läßt er die Bruderschaften, die Bräuhäuser und Sitten der Gesellen, das Lehrlingswesen, die damaligen sozialen und arbeitsrechtlichen Verhältnisse sowie die Kämpfe der Gesellen gegen Meister und Obrigkeit lebendig werden. Dieses Thema ist sicher für die erste Schrift deshalb gewählt worden, weil das behandelte Gebiet selbst größere Kreise interessiert wird, und weil solche Abhandlungen sehr gut geeignet sind, zu kriechen Vergleichs und damit zum Denken anzuregen. Jeder Band soll den Leser zum Käufer des folgenden machen.

Im Druck befindet sich der vierte Band der Sammlung „Gewerkschaften und Arbeitsrecht“ von Clemens Nörpel, während der zweite und dritte Band der Sammlung „Aus der Geschichte der freien Gewerkschaften“ von Hermann Müller und „Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftskämpfe“ von Nicolaus Osterroth noch in Vorbereitung sind.

Bekanntmachung.

Zum Versand kamen an Orts- und Gauvorsstände die Rundschreiben Nr. 148 und 149 mit wichtigen Anweisungen sowie verschiedenes andere zu beachtende Material. Bei Nichteingang wolle man reklamieren. **Der Verbandsvorstand.**

Karto-Lithographen

tüchtig in Gravur und Federarbeiten, **sofort gesucht.** Bei guten Leistungen Dauerstellung und entsprechende Bezahlung zugesichert. Angebote mit Mustern und kleinem Lebenslauf erbeten an **Joh. Roth sel. Ww., G. m. b. H., München 2 NW., Karlstraße 51—53.**

1 Holz- und 1 Messingstecher

sucht durch den Arbeitsnachweis **Alfred Kotschwar, Elberfeld.**

Ich suche per sofort in gutbezahlte Dauerstellung älteren, erfahrenen **Offsetmaschinenmeister sowie 1 Steindruckmaschinenmeister** **Hugo Bestehorn, Magdeburg-N.**

Mehrere tüchtige **Maschinen-Retuscheure** in angenehme Dauerstellung gesucht. **E. Schreiber, G. m. b. H., Stuttgart, Hackstraße 77.**

1a Strichätzer welche flott und sicher arbeiten, per sofort gesucht. Offerten bitte mit Angabe der Lohnforderungen **Klischeefabrik Oskar Schmidt, Wernigerode.**

Farben-Lichtdruck-Maschinenmeister auch auswärtige, erste Kräfte, sucht in Dauerstellung **Albert Frisch, Berlin W 35.**

In unserem Hause ist der Posten des **I. Photographen** sofort neu zu besetzen. Herren, denen an einer Dauerstellung mit höchster Bezahlung gelegen ist, und welche die Photographie-Mechanik nach den neuesten Anschauungen voll beherrschen, bitten wir um ausführliche Offerte. **J. G. Huch & Co., G. m. b. H., Braunschweig, Helmstedter Str. 32.**

Chromo-Lithographen Retuscheure Farb-Ätzer Nur erste Kräfte wollen sich mit Mustern und Gehaltsansprüchen in dauernd angenehme Stellung melden. **Ankarstrand, Inh. Mengel & Jung, Breslau 13, Moritzstraße 19.**

Tüchtiger jüngerer **Photograph** für Auto und Strich, in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Julius Fröbus, G. m. b. H., Köln, Moltkestraße 127.**

Wegen Geschäftsvergrößerung suche ich zu möglichst sofortigem Eintritt in angenehme Dauerstellung bei lohnendem Verdienst je einen tüchtigen **Retuscheur, Strichätzer und Holzschnyder sowie Photograph.** der gleichzeitig auch im Kopieren bewandert ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Herrn. Kiehne, Graph. Kunstanstalt und Klischeefabrik, Köln, Clemensstraße 1.**

Maschinenretuscheure, Andrucker, Kopierer und Offsetätzer werden noch eingestellt. Angebote, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an **Vereinigte chemigraph. Kunstanstalten K. A. Machleb, Chemnitz, Theaterstraße 12.**

1 Reproduktions-Photograph, 1 Kopierer, 1 Andrucker und **Maschinenretuscheure** werden sofort eingestellt. Gehaltsansprüche und Zeugnis-Abschriften erbeten an **Vereinigte chemigraphische Kunstanstalten K. A. Machleb, Chemnitz, Theaterstraße 12.**

Reproduktions-Photograph und Kopierer sucht **Ludwig Kriegbaum, Nürnberg, Maxfeldstraße 34.**

Für Schweden wird junger, unverheirateter **Notenstecher** gesucht, der selbständig arbeiten kann. Gehalt schw. Kr. 75 bis 85 pro Woche. 14 Tage Ferien Schriftlich zu melden bei **Wilhelm Hansen, Musikverlag, Leipzig, Hospitalstraße 10.**

Als Spezialität stelle ich **Formstecher-Werkzeuge** für Holz- und Messingstecher her. Für jedes Vorschlagswesen übernehme ich volle Garantie **Wilh. Karlin, Elberfeld, Flensburgstraße 3.**